

Hier wird aus schiefen Tönen Musik

„Das 1x1 auf der Ukulele“ in der Volksmusikakademie – Unter den Teilnehmern: die PNP



Die Ukulele stammt traditionell aus Hawaii – ihre zwölf neuen Musiker und Lehrer Harald Dobler hingegen kommen aus den Landkreisen Freyung-Grafenau und Regen. Dabei bringt jeder seine eigene Motivation mit.

– Fotos: Schmatz

Von Maja Schmatz

Freyung. Man hört sie bereits im Treppenhaus von den Wänden hallen: die schiefen Klänge der Saiten vieler unerfahrener Musiker, die versuchen, ihre Instrumente zu stimmen. Wer dann den Übungsraum in der Volksmusikakademie betritt, muss vielleicht gleich zweimal hinschauen: Was hier aussieht wie winzig kleine Gitarren mit vier – anstelle der üblichen sechs – Saiten, sind Ukulelen in allen Größen und Farben. Instrumente, die traditionell auf Hawaii gespielt werden und die wohl jeder aus Klassikern wie Israel Kamakawiwo'oles „Somewhere over the Rainbow“ oder Vance Joys „Riptide“ kennt.

Zwölf Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben sich im weiß-blauen Raum direkt unter dem Dach der Akademie eingefunden – acht Frauen, vier Männer und die PNP.

Ukulelen sind verschieden – wie die Spieler

Ihre Instrumente sind so unterschiedlich wie die Personen selbst. Ins Auge springt Anitas (60) Ukulele: Darauf prangen die Worte „Jack Daniels“. „Die gehört mir nicht“, sagt sie gleich zu Beginn und lacht. Sie ist spontan von der Warteliste aufgerückt und hat sich das Instrument von einer Freundin geliehen. Elfriede (55) hingegen war am Tag zuvor noch extra einkaufen und hat sich eine Tenor-Ukulele mit weißer Front aus einem Passauer Musikladen geholt. Dafür hat sie sich ausführlich beraten lassen. „Wenn man sich so etwas leistet, muss man auch spielen“, er-

klärt sie. „Das hilft der Motivation.“

Angelika ist zweifache Mutter und wollte eigentlich nur eine Spielzeuggitarre für ihre Kinder kaufen. „Dann dachte ich mir: Eine Ukulele hat dieselbe Größe und man kann sie tatsächlich spielen.“ Nach einigen Tagen haben die Kinder das Instrument liegen gelassen und jetzt gehört die Ukulele Angelika. Sie kann darauf auch schon zwei Lieder spielen und hat somit die meiste Erfahrung in der Runde.

Die jüngste Teilnehmerin ist Emma. Sie ist 17 Jahre alt und hat sich ihre Ukulele von einer Freundin geliehen. Bereits einmal hat sie versucht, sich das Spielen selbst beizubringen, ist aber gescheitert. Die Motivation zu Üben hat einfach nicht ausgereicht und der Lernerfolg war zu gering. Der Ältteste in der Runde ist Peter (72). Er ist seit 40 Jahren Skilehrer, aktuell in der Skischule am Arber, und lernt Ukulele aus Spaß an der Freude. Eine schräge Kombination, die ungewöhnlich gut zusammenpasst, denn von der ersten Minute an herrscht ein wildes Durcheinander aus aufgeregten Stimmen.

Den Kurs hält Gitarrist Harald Dobler aus Viechtach. Seine Ukulele ist aus Hawaii, klassisch hell- und dunkelbraun und glänzend lackiert. Gestimmt wird das Instrument G C E A, wie der Lehrer erklärt. Die gängige Eselsbrücke: „Große Clowns Essen Alles“. Zu Beginn wird der erste Akkord gelernt: C. Dazu muss lediglich eine Saite mit dem Mittelfinger der linken Hand nach unten gedrückt werden. Was bei manchen Teilnehmern, vorwiegend Gitarrenspielern mit Vorerfahrung, einfach aussieht, führt jedoch bei anderen bereits zu seltsamsten Verrenkungen. Besonders El-



Auch ein kleines bisschen Schulunterrichtsflair steht mit auf dem Programm. Hier: Schlagmuster und Akkordfolgen.



Die richtige Fingerhaltung beim Greifen der Akkorde erklärt Lehrer Harald Dobler der 55-jährigen Elfriede.

friede tut sich im Laufe des Vormittags schwer mit den Akkorden. Dafür wirken die Griffe am Nachmittag bereits deutlich geübter.

Dann werden die Teilnehmer ins kalte Wasser geworfen und

es geht direkt los mit einem Lied, das allen Anwesenden bekannt ist: „He's got the whole world in his hands“. „Für diejenigen von euch, die sich jetzt freuen, dass sie heute viel schöne Musik zu Hören kriegen: Ich

muss euch leider enttäuschen. Es wird schräg klingen“, sagt Dobler, gefolgt von kollektivem Lachen und den Klängen der wieder-verstimmten Ukulelen.

Und nach dem ersten Lied mit vier Akkorden (C F G7 Am) – dem Bob Dylan Klassiker „Blowin' in the wind“ – hört sich Doblens Fazit folgendermaßen an: „Das klingt erstaunlich un-

schlecht.“

„Es wird schräg klingen“

Der Gitarrenlehrer hält eine lange, dunkle Klammer hoch und fragt: „Wer kennt dieses Hilfsmittel?“ Dass es sich dabei um einen Kapodaster handelt, der auf die Saiten am Hals des Instruments geklemmt wird, um die Tonlage zu ändern, wissen die meisten der Teilnehmer bereits. „Reißen die Saiten leicht?“, fragt jemand aus der Runde. „Eigentlich nicht“, sagt Dobler. „Ihr solltet die Ukulele nicht an die Heizung lehnen oder unter der Dusche spielen. Dann kann eigentlich nichts kaputt gehen.“ Zum Thema Ersatzsaiten weiß auch Peter gleich eine Anekdote in seiner geselligen Art zu erzählen: „Ich habe ein Päckchen gekauft und von außen gefühlt und meinte: Da ist ja nur eine drin.“ Daraufhin hat ihm der Musikladen Ersatz geschickt. „Aber das hat sich wieder angefühlt als wäre da nur eine drin“, beschwert er sich. Genervt habe er erneut dort angerufen. Und wieder bekommt er ein Päckchen mit Saiten geschickt. „Da hat's mir gereicht, also hab ich sie aufgemacht.“ Darin waren vier Saiten. „Da ist mir aufgefallen, dass in allen Päckchen vier Saiten drin waren.“